

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 " — "
Vierteljährig . . . 2 " 50 "
Monatlich . . . — 85 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 " 50 "
im Ausland:
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
Halbjährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: **Friedrich Roth.**

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Her mannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duka-Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anfertigungspreis:
Der Raum einer einseitigen Garniturseite kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Subscribenten-Bureau: In Mediasch bei J. Heurich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schwabgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 117.

Her mannstadt, Mittwoch den 24. Mai 1899.

115. Jahrgang.

Die Weltfriedens-Conferenz.

In der idyllisch-schönen, waldbumkränzten Hauptstadt der Niederlande ist am 18. d. die internationale Friedensconferenz eröffnet worden, deren Gedanken das bekannte Manifest des Kaisers von Rußland angeregt hat. Hinter den Coulissen wurde ein kleiner diplomatischer Fehlschlag geführt, bis die Idee der Konferenz gelassen werden soll und nicht. Also schon bei den Einladungen fand der Minister des Aeußeren der Niederlande, Beaufort, große Schwierigkeiten vor. Wegen die Einladung des Vaticans protestirte Italien, — die Einladung ist denn auch unterblieben. Die Türkei bereitete die Einladung Bulgariens; auf Wunsch Großbritanniens wurden die zwei südafrikanischen Republiken: Transvaal und der Orange-Staat übergangen.

Auch von den eingeladenen Staaten, welche die Einladung angenommen haben, entsandeten mehrere nur widerstrebend ihre Vertreter nach dem Haag. Die Türkei und die Vereinigten Staaten von Nordamerika nahmen die Einladung nur unter solchen Bedingungen und Clauseln an, welche die Möglichkeit der Beschließung einer Abrüstung ausschließen. Und wenn die an die Initiative des Czars geknüpften großen Hoffnungen auch nicht erfüllt werden sollten, wenn das Verlangen nach dem Weltfrieden auch eine Utopie bleiben sollte, wie bisher, wird die civilisirte Welt dennoch mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgen die Konferenz im Haag, in der die Vertreter von vierundzwanzig Staaten — Diplomaten, Gelehrte und Generale — sich vernehmen werden lassen. Es gelangen solche Fragen zur Verhandlung und es nehmen solche Männer an der Erörterung weltbewegender Fragen theil, daß das Ergebnis der Konferenz keineswegs ein unfruchtbares sein wird.

Immer mehr kommt zum Ausdruck das allgemeine Bestreben, daß die fürchterliche Last der Kriegsführung, welche die Steuerfähigkeit der Völker auf's Höchste schraubt, erleichtert werde und die Schrecken des modernen Krieges den Anforderungen des Humanismus entsprechend gelindert werden. Das sind die zwei großen Fragen, auf welche die Welt eine practische Antwort von der Konferenz im Haag erwartet. Das sind keine Utopien, und was überhaupt auf diesem Gebiete erreicht werden kann, kann jetzt bei weitem guten Willen verwirklicht werden. Die Heereslasten werden zusehends selbst für die reichsten Staaten unerschwinglich. Doch obgleich wir unmittelbar vor der Konferenz in manchen Staaten eine fieberhafte Thätigkeit zur Verbohrung ihrer Kriegsbereitschaft sahen — in Frankreich mit der Einführung unterirdischer Torpedos, in Rußland mit der Vermehrung und Neuorganisation der Artillerie — so sind das Erscheinungen, die niemals verschwinden, so lange bei den Mächten der Trieb zum Mißtrauen und die Besorgnis der Selbstverteidigung vorhanden sein werden. So lange es Menschen geben wird, die Waffen tragen, werden auch die Erfinder ihren Geist anstrengen, um diese Waffen vollkommener zu gestalten. Und je vollkommener die Waffen, desto schneller ist der Krieg zu Ende. Das ist die militärische Logik.

Die Mitglieder der Abrüstungs-Conferenz werden Gelegenheit haben, in den bodenlosen Abgrund der modernen Kriegsbereitungen zu blicken. Werden nun in Folge gegenseitigen Mißtrauens der Mächte die Diplomaten und Generale auch nicht mit offenen Karten spielen, so werden dennoch gewisse Berührungspunkte gegeben sein, bezüglich welcher eine, Ideen klärende und eventuell fruchtbare Debatte zu erhoffen ist. Solche sind die Revision der

Genfer Convention, gewisse humane Verfügungen im Seekriege, die Verweisung einzelner strittiger Fragen vor ein Schiedsgericht.

Die größten Schwierigkeiten der Konferenz ergeben sich aus der heutigen politischen Lage der einzelnen Staaten. Die großen Heereskosten sind eben daher entstanden und haben fortwährend zugenommen, weil zwischen den Staaten das politische Gleichgewicht fehlt. In den letzten Jahrzehnten hat der eine Staat und der andere Gebiet verloren, das er zurückerobern möchte, oder Gebiet gewonnen, das er erhalten will. Davon wollen wir gar nicht sprechen, daß die große Colonialpolitik in neuester Zeit die Eroberungssucht nach dieser Richtung hin in hohem Grade gefördert hat. So kam es, daß auf die europäischen Staaten heute eine Heereslast von 5 Milliarden Francs brüht, zweimal so viel, als vor zwanzig Jahren. Auf die 415 Millionen Einwohner Europas entfällt eine Kriegslast von 12 Francs per Kopf, ohne dabei den volkswirtschaftlichen Verlust in Anschlag zu bringen, der durch die unproductive Beschäftigung eines Theiles der gefunden, arbeitskräftigen Männer entsteht. Im Hintergrund der Abrüstungsfrage bewegen sich daher wichtige socialpolitische und volkswirtschaftliche Interessen.

Daß die Konferenz im Haag diese Fragen Hals über Kopf nicht lösen wird, daß sie — im Interesse einer ersprießlichen Thätigkeit — im vorzuziehenden Alles ausschließt, was unter den theilnehmenden Mächten eine Differenz oder Eifersüchtelei hervorzurufen geeignet sein könnte, bekräftigt uns in dem Glauben, daß es der Konferenz nicht gelingen wird, das Problem des Weltfriedens zu lösen. Sie kann aber gewisse Grenzlinien stipuliren, die allmählig eine Abnahme der Heereslasten ermöglichen würden, sie kann durch die kluge und zielbewußte Schaffung der Institution des Schiedsgerichtes die Möglichkeit der Zusammenfüge vermindern und in der modernen Kriegsführung den Humanismus vorherrschend gestalten.

Das sind immerhin Resultate, welche, wenn der Konferenz im Haag die Erreichung derselben gelingt, zur Folge haben werden, daß die Generation des kommenden Jahrhunderts, welche das große Werk des Weltfriedens weiter fördern soll, die Initiative des Czars segnen wird.

Die Friedens-Conferenz.

Haag, 19. Mai. Heute haben die Delegirten die eigentliche Arbeit aufgenommen. Mittags versammelten sich die ersten Delegirten aller Staaten beim russischen Botschafter Baron Staal befehl Vorbesprechung des Arbeitsprogramms. Es wurde beschlossen, drei Sectionen zu bilden, die jedoch keine besonderen Bezeichnungen erhalten, sondern nur nach Nummern bezeichnet werden. Der Section I werden die rein militärischen Fragen zugewiesen, unter diesen die Abrüstung; diese Section erhält zwei Unterabtheilungen, nämlich für die Landmacht und für die Marine. Die Section II wird über die Conventionen von Genf und Brüssel berathen, Section III über die Fragen der Vermittlung und des Schiedsgerichtes. Jeder Staat kann in jeder dieser Sectionen durch einen Delegirten vertreten sein, und es ist gestattet, daß ein Delegirter auch mehreren Sectionen angehöre. In der heutigen Besprechung zeigte sich auch, daß die Konferenz ein bedeutendes Arbeitsquantum zu bewältigen habe, und man gelangte allgemein zu der Anschauung, daß die Beratungen länger dauern dürften, als ursprünglich in Aussicht genommen war. In dieser Hinsicht ist es bezeichnend, daß der deutsche Botschafter, Graf Münster, in der Nähe von Haag eine Villa für vorläufig zwei Monate gemiethet hat. Ein russischer Diplomat sagte während der heutigen Besprechung: „Niemand hat Klarheit über die kommenden

Dinge. Vorläufig sehen wir uns vor einem großen Topf, in den Alles hineingeworfen wird; Keiner weiß, was dann herauskommt.“

Königin Wilhelmine, sowie die Königin-Mutter, welche, wie gemeldet, Dienstag hier eintreffen, werden Mittwoch zu Ehren der Mitglieder der Friedensconferenz eine Soirée im großen Ballsaale des Schloßes geben. — Der Präsident der Friedensconferenz v. Staal erhielt heute früh die Antwort des Kaisers von Rußland auf das Huligungs-Telegramm der Konferenz. Die Antwort des Kaisers wird in der morgigen Sitzung zur Berlesung gelangen. Staal hat heute früh die ersten Vertreter der verschiedenen Länder zu einer privaten Besprechung ein, um über das Arbeitsprogramm schließig zu werden.

Der Correspondent des „N. B. Zbl.“ hatte heute mit dem russischen Staatsrath Bloch ein Gespräch über die Entschloßung der Friedensconferenz, sowie über die Anschauungen des Czars. Bloch hatte jüngst eine Audienz beim Czars, wobei die Friedensconferenz zur Sprache kam. Bloch sagte hierüber: Aus den Bemerkungen des Kaisers konnte ich erkennen, daß der Czar in der Friedensfrage sehr klar sieht und sich keinen Illusionen hingibt. Er weiß, daß eine so bedeutende Action nicht in einem und nicht in zwei Jahren zum gewünschten Resultat führen kann, er weiß, daß an den Gedanken, daß es keinen Krieg mehr geben solle, die Völker und ihre Regenten sich erst gewöhnen müssen und vorläufig nur zwei Staatshäupter für diese Idee sind, er selbst und der Kaiser-König Franz Joseph.

Der Correspondent warf die Frage ein: Und wie denkt man in Rußland über die Stellung des Deutschen Kaisers zur Friedensfrage? Bloch erwiderte: Der Deutsche Kaiser war bisher in allen die Konferenz betreffenden Fragen äußerst correct. Und warum nicht? Hat denn nicht gerade Deutschland ein viel größeres Interesse an der Verwirklichung der Abrüstungs-idee, als irgend eine andere Macht. Was könnte Deutschland noch gewinnen? Es ist satuirat.

Das Gespräch wendete sich sodann den allfälligen Ergebnissen der Konferenz zu. Staatsrath Bloch äußerte sich hierüber keineswegs optimistisch. Man wird, sagte er, die Abrüstung gewiß nicht beschließen, aber sie wird von selbst kommen. Früher belächelte man unsere Bestrebungen, heute haben wir es schon dahin gebracht, daß der Beherrscher von 130 Millionen Menschen für unsere Sache eintritt. Auch militärische Kreise eröffnen sich bereits der Ueberzeugung, daß der Krieg künftighin unmöglich sein werde, weil er zur beiderseitigen Vernichtung führt. General Volk, ein deutscher Officier, hat dies in einem kürzlich erschienenen Werke ausgeführt. Man hat den Kriegsapparat so mächtig gehalten, daß man ihn jetzt nicht mehr in Bewegung setzen kann und das ist das Entscheidende. Darum wird man eines Tages unbedingt zu den Schiedsgerichten greifen müssen.

Petersburg, 19. Mai. Die „Nowoje Wremja“ schreibt in einem Leitartikel:

Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ ist das erste westeuropäische Organ, welches die durch die hochherzige Initiative des Kaisers Nicolaus eröffnete Friedensconferenz auf das Wärmste begrüßt. Der Ton in dieser Begrüßung lasse auf die ganz bestimmte Absicht der deutschen Regierung schließen, das von Kaiser Nicolaus angeregte große und heilige Werk zu fördern. Wenn auch Deutschland, dem Beispiel Rußlands folgend, sich entschließt, die Schrecken des Krieges durch vorherige Vereinbarungen und Ausgleich zu mindern, so sei die Aufgabe um einen Schritt der Lösung nähergebracht.

Die „Nowosti“ beginnt eine Serie von sehr weit angelegten, der Friedensidee gewidmeten Artikeln. Das Blatt beleuchtet die historische Entwicklung der Friedensidee, macht practische Vorschläge und bespricht in kritischer Weise die Broschüre Stead's „United States of Europe“.

Der „Swet“ meint, wie bescheiden auch die Resultate der Konferenz sein mögen, der moralische Sieg Rußlands sei ungewisselhaft.

Feuilleton.

Am Vorabend der Hochzeit.

Roman von Helene Stöhl.
(25. Fortsetzung.)

„Ich weiß nicht recht, weshalb Sie an mich diese Frage stellen,“ sagte der Justizrath freundlicher, als bisher; „ich sollte denken, Sie wüßten dieselbe Frage am besten beantworten können; da Sie die Frage aber gestellt haben, so kann ich nur antworten: entweder schreibt er Ihnen nicht, weil er keine Lust dazu hat, oder aber, weil —“

„Weil er tott ist?“ fragte Frau Baumann, schwer athmend.

„Ja, das wollte ich sagen.“

„Wenn er tott ist, so weiß ich, wer sein Leben bedrohte!“ rief sie leidenschaftlich.

„Und werden es bei Gelegenheit auch Andere wissen lassen?“

„Gewiß, Herr Justizrath, ganz gewiß! Ich habe Worte gehört, die mich Tag und Nacht verfolgen. Anfanglich hielt ich sie für eine leere Prahlerei, später dachte ich anders. Sagen Sie mir doch, was aus Ihrem hochmüthigen jungen Herrn geworden ist, nachdem seine Braut sich das Leben nahm?“

„Wollens's Antlitz war roth vor Aerger. „Sie nahen sich nicht das Leben!“ entgegnete er scharf.

„Die Leute sagen so.“

„Die Leute, die das sagen, sollten öffentlich geprügelt werden!“ schrie der Rath, dessen Gehulz zu Ende war.

„O, natürlich!“ spottete sie, „Fräulein Wellner war ja die Tochter des ehemaligen Kreisphysicus. Wer dürfte da so etwas von ihr glauben! Ihr Liebhaber verschwindet am Tage vor der Hochzeit, aber das hat nichts zu bedeuten. Wenn ein armes Mädchen in einem ähnlichen Falle Strypsin nimmt, so weiß man, was man zu denken hat.“

„Man muß sich von Fressgleichen viel gefallen lassen, Frau Baumann“, sagte Wellen, „weil man gegen eine Frau Rücksichten zu nehmen hat. Wenn Sie ein Mann wären, so wüßte ich, was ich zu thun hätte; da Sie aber eine Frau sind, so bleibt mir nur ein Mittel, Ihnen zu zeigen, was ich von Ihnen denke, nämlich: das Zimmer zu verlassen. Ich empfehle mich Ihnen, Frau Baumann.“

Berducht starrte die Witwe ihm nach, dann preßte sie die Lippen fest zusammen und ging. Wellen begab sich in das Wohnzimmer und gab seiner Tochter einen Kuß; das that ihm sehr gut und machte ihm die Brust wieder frei.

„Du mußt in den nächsten Tagen ein paar Besuche in der Stadt machen,“ wandte er sich dann zu seiner Frau, „um zu hören, ob Frau Baumann dieses abscheuliche Gerücht weiter verbreitet hat.“

„Was für ein Gerücht? Ich weiß ja von nichts.“

„O, die Leute in Neuborf erzählen sich, daß Heinrich v. Bestow seine Braut hinterging, und daß das arme Mädchen sich in der Verzweiflung von den Klippen stürzte.“

„Warum hast Du mir denn ein Wort davon gesagt?“

„Weil ich allen Scandal haß. Ich würde auch jetzt nichts davon erwähnt haben, wäre es nicht unsere Pflicht, diesem alten Drachen, der Baumann, zu widersprechen. Aber das weiß ich: wenn Heinrich v. Bestow es nicht für gut findet, mir halb zu schreiben, so gebe ich die Verwaltung seiner Güter auf, dann wird er wohl zurückkommen müssen.“

„Warum erkundigst Du Dich nicht vorher bei seinem Bankier in Berlin nach ihm?“ sagte Frau Wellen.

„Als ob ich das nicht längst gethan hätte! Er hatte sich tausend Mark für seine Hochzeitreise auszahlen lassen, das ist Alles, was dieser von ihm weiß. Außerdem hatte er fünfzehntausend Mark in Banknoten bei sich, die sein Vormund ihm übergeben hatte. An Geld fehlt es ihm also nicht.“

und gleich in's Ausland gereist zu sein. Es sieht das dem gutmüthigen, warmherzigen Herrn von Bestow so gar nicht ähnlich.“

„Eben deshalb dürfen wir ihn nicht zu scharf beurtheilen,“ nahm jetzt Wellen's Partei, „der Schmerz muß ihn ganz verwandelt haben. Wo er jetzt auch sein mag, er ist sehr zu beauern. Wir aber dürfen es Niemand merken lassen, wie sehr uns sein Benehmen befremdet; es ist am besten, wenn die Leute annehmen, daß ich in fortwährendem, regelmäßigem Verkehr wie früher mit ihm bin.“

XII.

Onkel Gustav war mit dem Entschlusse nach Berlin gegangen, nicht eher ruhen zu wollen, als bis er Willy Böhler aufgefunden habe, und er hatte ihn wirklich gefunden! Einer der früheren Kameraden Willy's bei dem Pferdeberleher in Prigow hatte dem Major den ersten Fingerzeig gegeben, wo und wie sein Freund zu finden sei. Mit einem Chauffeur und einer Ausbauer, die einem Indianer auf dem Kriegspfade alle Ehre gemacht hätte, war Onkel Gustav dieser Spur nachgegangen. Hundert Mal hatte er sie verloren und hundert Mal wieder aufgenommen. Von keiner Enttäufung entmuldigt, vor keiner Mühe zurückweichend, — wenn der Eine ihm keine Auskunft geben konnte, sich an den Andern wendend, seine Erkundigungen je nach den Verhältnissen durch Höflichkeit oder Geld unterstützend, hatte er endlich seinen Zweck erreicht. Willy Böhler fand vor ihm. Es war ein unansehnlicher Mann mit halb schreum, halb ledem Wesen und verschmizt blickenden Augen.

Es war nicht der mühseloseste Theil von Onkel Gustav's Aufgabe gewesen, das Mißtrauen dieses Mannes zu besiegen, der Leben, welcher ein zu großes Interesse für seine Verhältnisse: an den Tag legte, mit der ausgesprochenen Abneigung zu betrachten pflegte. Erst sehr allmählig war es ihm gelungen, Willy Böhler die Ueberzeugung beizubringen, daß sein Anliegen an ihn keinerlei nachtheilige Folgen für seine Person nach sich ziehen könne. Ob schließlich Onkel Gustav's große Menschenkenntnis und Geschicklichkeit im Behandeln der verschiedenartigen Charaktere oder die glänzendsten Berleschungen, an denen er es nicht fehlen ließ, den Sieg davontrogen, wollen

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. Mai.

„Telegrafal Roman“ vom 20. d. bringt das Circular des Erzbischofs und Metropolitans Johann Melianus, womit der außerordentliche Congress der gr.-or. rumänischen Metropole für den 28. d. nach Hermannstadt einberufen wird.

Das gr.-or. rumänische Metropolitan Consistorium beschloß, dem Congress die Annahme der Staatsunterstützung zu empfehlen. Man hofft in diesem maßgebenden rumänischen Kreise, der Congress werde in diesem Sinne beschließen.

In der am 2. Juni stattfindenden nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses wird, wie wir erfahren, der Präsident die Ausschüsse auffordern, sich unmittelbar nach der Sitzung zu constituiren. Die meisten Ausschüsse werden ihre früheren Präsidenten wieder wählen, beziehungsweise jene werden ihre früheren Präsidenten wieder wählen, beziehungsweise jene werden ihre Ausschüsse niedergelegt haben und deren Stellen als Präsidenten in den betreffenden Ausschüssen bisher unbesetzt geblieben waren. So wird der volkswirtschaftliche Ausschuss den Grafen Theodor Andraffy, der Unterrichts-Ausschuss den Grafen Albin Csaky, der Wasserrechts-Ausschuss aber Karl Hieronymi wieder zum Präsidenten wählen. Der Verwaltungs-Ausschuss, der Ausschuss zur Controle der Salinengebühren und der Justiz-Ausschuss werden neue Präsidenten wählen, und zwar die erstgenannten zwei Ausschüsse, wie verlautet, Ferdinand Horanffy, der Justiz-Ausschuss aber Decker Szilagyi.

Das Resultat der am 18. d. erfolgten Wahl der Vicepräsidenten, Schriftführer und des Quärs des Abgeordnetenhauses wird im Sinne des § 22 der Grundordnung im Wege des Ministeriums Sr. Majestät zur Kenntnissnahme unterbreitet werden. Das Resultat der Ausschusswahlen wird in der am 2. Juni stattfindenden Sitzung des Abgeordnetenhauses bekanntgegeben werden. Wie wir hören, sind auch jetzt Streichungen vorgenommen; als charakteristisch führen wir an, daß einzelne Abgeordnete auf ihren Stimmzettel sämtliche Candidaten ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit eingetragen haben. Einige Stimmen des Abgeordneten Franz Chorin aus der Reihe der für den Justiz-Ausschuss candidirten Mitglieder.

Zu Schloße des Staatrechnungshofes wurden dieser Tage die Verhandlungen beendet, deren Zweck es ist, jene Änderungen und Principien festzustellen, welche hinsichtlich der Zusammenstellung der Schlußrechnungen zu befolgen sein werden. Diese Änderungen werden wesentlich dazu beitragen, daß die Schlußrechnungen von nun an ein viel übersichtlicheres Bild des Staatshaushaltes bieten werden, als dies bisher der Fall gewesen.

Die serbische Bischofs-Synode hat am 19. d. Nachmittags 2 Uhr, ihre Sitzungen beendet und in denselben den Protest des Bischofs Jmejanovic gegen die ohne seine Einvernehmung erfolgte Wahl des Bacher Bischofs erliebt. Bischof Jmejanovic erklärte vor der Synode persönlich, seinen Protest zurückzuziehen, da er bei der Uebergabe desselben von irrigen Voraussetzungen ausgegangen sei und sich nun nachträglich über die Legalität der besprochenen Wahl eingehend informiert habe.

Präsident Loubet richtete an Kaiser Nicolaus folgendes Telegramm: „Ich lege Werth darauf, Ew. kaiserlichen Majestät zu Ihrem Geburtstag meine Glückwünsche auszudrücken und Sie der Gefühle meiner ebenso lebhaften, als tiefen Freundschaft zu versichern.“

Kaiser Nicolaus erwiderte: „Ich danke Ihnen herzlich, Herr Präsident, für Ihre liebevollwärtigen Glückwünsche und erneuere den Ausdruck meiner unwandelbaren und aufrichtigen Freundschaft.“

Die russische Telegraphen-Agentur meldet: Unter dem Vorhitz des Kaisers Nicolaus wurde eine Konferenz zur Verathung der Deportationsfrage gehalten, wobei der Kaiser nachstehendes in Erwägung zog: Der seit dem XVII. Jahrhundert bestehende Robus der Deportation von Verbrechern nach Sibirien erwies sich, je mehr das Land durch freiwillige Ansiedler besiedelt wurde, nicht nur als unnütz, sondern sogar als schädlich für Sibirien. Nachdem sich mit der Frage der Aufhebung der Deportation und der Zwangsarbeit bereits der Kaiser Alexander II. und Alexander III. beschäftigten, betrachtet Kaiser Nicolaus die Angelegenheit als ein Vermächtniß seiner Vorfahren und erklart in der Deportation ein schweres Hinderniß für die Entwicklung Sibiriens. Der Kaiser befohl, daß unter dem Präsidium des Justiz-Ministers eine Commission zusammenzutreten soll, um den Erfolg der Deportation durch andere Strafen und über die damit zusammenhängenden Angelegenheiten zu berathen.

Zwischen General Brooke und dem Insurgentenführer Gomez wurde ein Einvernehmen getroffen. Gomez veröffentlicht ein Manifest, in welchem er erklärt, er bleibe auf Seite des Volk's. Das Manifest empfiehlt Ruhe zu halten und verspricht, Gomez werde in Washington für Cuba und die unabhängige Republik das Wort führen.

wir unentchieden lassen, — genug, daß Billy Hoßler sich nicht länger abgeneigt zeigte, auf Dank Gustav's Wünsche einzugehen.

„Kennen Sie den Namen des Mannes,“ fragte dieser, „der das Pferd in der Nacht vom 28. Juni bei Ihnen miethete?“

„Nein, Herr, den kenne ich nicht.“

„Sahen Sie den Mann je zuvor?“

„Nein, Herr.“

„Aber Sie würden ihn wieder erkennen?“

„Ja, Herr, ich habe ihn sogar schon wieder gesehen!“

„Ah!“ rief der Major überrascht, „wo war das?“

„Hier in Berlin.“

„Sind Sie Ihrer Sache ganz sicher?“

„Ja, er trug eine blaue Brille, aber ich erkannte ihn sogleich.“

„Glauben Sie, daß es Ihnen möglich sein würde, ihn wieder zu treffen.“

„Und wenn ich ihn trafe?“

„Dann müßten Sie ihm bis zu seiner Wohnung folgen und alles Nähere über ihn zu erfahren suchen.“

„Das kann aber lange dauern und viel Mühe machen.“

„Es soll Ihre Schäden nicht sein. Ich verspreche Ihnen monatlich 200 Mark, und wenn Sie ihn gefangen haben, 200 Mark extra.“

Hößler's Gesicht sprach seine vollkommenste Zustimmung zu diesen Bedingungen aus. „Es gilt, Herr. An mir soll die Schuld nicht liegen, wenn wir ihn nicht erwischen!“

„Sobald Sie etwas Wichtiges erfahren, kommen Sie, um es mir zu melden.“ Mit diesen Worten verabschiedete Dank Gustav seinen Bundesgenossen.

Doctor Werner hatte indessen seine Absicht, seine Praxis in Neuborf mit einer in Berlin zu verkaufen, ausgeführt. Er hatte thatsächlich diejenige des jungen Arztes übernommen, der an seiner Stelle nach Neuborf gegangen war. Dieser Wechsel war für ihn, wie er Jedermann, der es hören wollte, mittheilte und wie wir ihm gern glauben wollen, wenn wir auch die Einkünfte aus seiner Neuborfer Praxis nicht für allzuhoch halten, mit großen pecuniären Nachtheilen verbunden, aber wie hätte ihm ein Opfer zu groß sein können, um in der Nähe seiner geliebten Tochter leben zu können! War es ihm doch nach dem Verluste, den er an seinem früheren Aufenthaltsorte erlitten hatte, zu schmerzhaft geworden, länger dort zu verweilen. Er schüttelte mit würdevoller Trauer den Kopf, wenn er von seinem schweren Verluste sprach, und nahm einen salbungsvollen Ton an, sonst aber hatte er seine frühere Sorglosigkeit vollständig wiedergefunden. Es machte ihm großes Vergnügen, seine neue Wohnung von oben bis unten elegant einzurichten, und zu Ida's und Dank Gustav's heimlicher Bewunderung hatte er immer Geld in Ueberflusse.

Die „Times“ melden aus Hongkong: In Watschu wurden in heftigen Ausbrüden gehalten, gegen die Ausländer gerichtete Placate angeschlagen, welche besagen, daß sie von Mandarinen und allen Bevölkerungsclassen ausgehen. Die Placate enthalten die Aufforderung, die Ausländer ohne Gnade niederzumetzeln und richten sich besonders gegen die Christen.

Erzherzog Albrecht-Monument.

Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst das nachstehende Allerhöchste Befehlsschreiben zu erlassen:

Ich gestatte, daß alle Officiere, welchen für tapfere Leistungen im Feldzuge 1866 von weiland Meinem Herrn Vetter Feldmarschall Erzherzog Albrecht in Armeebefehlen die belobende Anerkennung ausgesprochen wurde, mit der Militär-Verdienst-Medaille im Sinne des Punctes 4. zu a), der bezüglichen Statuten theilhaft werden.

Wien, am 21. Mai 1899.

Franz Joseph m. p.

Wien, 20. Mai. Die „Wiener Abendpost“ widmet dem Andenken des Erzherzogs Albrecht einen schwingvollen Artikel, worin daran erinnert wird, daß das ganze Leben des Feldherrn, welcher der glorreichen Geschichte der Habsburger Armee neuen glänzenden Waffenruhm beifügte, nur dem Glanze der Krone, der Größe und Macht des Vaterlandes gewidmet war. Das Blatt hebt die Bedeutung des Erzherzogs als Organisator, Lehrer, Bildner und Wohlthäter der Armee hervor und sagt: „Auch weit hinaus über den militärischen Berufskreis konnte der Feldmarschall als leuchtendes Beispiel idealen Strebens und ernsten Schaffens erscheinen. Der Tag der Denkmalsentheilung ist ein Ehrentag für den erhabenen Monarchen, den die innigste Gemeinschaft des Denkens und Strebens mit dem großen Lobten verbunden, ein Ehrentag für die Armee, die sich mit stolzem Gefühl bewußt sein mag, daß sie von jeher nicht bloß des Reiches Schild und Schwert, sondern das stärkste Bollwerk der staatsbehaltenden Bürgerlugenden, der Ordnung und Selbstsucht, der Treue und des Gehorsams ist. Die Helden des Reiches werden morgen mit dem Herzen bei der Feier weilen, die einem der besten Habsburger gilt.“

Wien, 20. Mai. Aus Anlaß der Enthüllung des Erzherzog Albrecht-Denkmal wurde im Münzamt eine Denkmünze geprägt, die vom Kammermedaillieur Professor Scharff entworfen, in beschränkter Anzahl, im Ganzen 850 Stück, angefertigt wurde. Sr. Majestät der Kaiser erhielt die Medaille in Gold, die Mitglieder des Herrscherhauses und die fremden fürstlichen Gäste erhielten sie in Silber. Die Officiere, welche die Feldzüge in Italien unter weiland dem Erzherzog mitgemacht haben, in Borcea, Generaloberst von Loß und die Regimenter, welche den Namen weiland des Erzherzogs Albrecht getragen haben, wurden mit silbernen Denkmünzen theilhaft. Die Denkmünze ist bereits ausgegeben worden.

Ein Erzherzog Albrecht-Album ist soeben anläßlich der Enthüllung des Wiener Denkmals weiland des Feldmarschalls im Verlage der Buchhandlung Moriz Perles in Wien, L. Seilerstraße 4, erschienen. Nicht bloß für militärische Kreise bestimmt, wird dieses kleine Prachtwerk jedem Geschichtsfreunde in hohem Maße interessant bieten. Das Werk gibt eine in Wort und Bild getreue Darstellung dieses Heldenlebens. In der Reihe der vom Maler Rauginger ausgeführten, künstlerisch ausgeführten Illustrationen findet man außer der Darstellung Sr. Majestät mit militärischer Suite, mehrere Porträts des vereinigten Feldherrn und seiner Familie, Skizzen der marcantersten Epochen seines Lebens und seiner Thaten, und andere, an den Feldmarschall gemahnende Scenen. Oscar Teuber stellt in dem beigegebenen Texte durch eine ausführliche, schwingvolle Biographie des Erzherzogs den Leser, welcher sich durch das Album eine schöne Erinnerung an den Festtag der Denkmals Enthüllung verschafft. Der Preis des geschmackvoll ausgestatteten Albums beträgt nur 1 fl., für Liebhaber wurde eine Luxus-Ausgabe in Heliogravure-Imitation auf starkem Papier, zum Preise von 3 fl., in Prachtdecke für 5 fl., hergestellt.

Stimmen aus dem Publicum.

Oeffentlicher Dank.

In den Banfond der evang. Mädchenschule wurden folgende Spenden gemeldet: Statt eines Kranzes auf den Sarg ihrer lieben Tante Sofia Meißler geb. Severinus von Frau Julie Wolf und Louise Krasser 10 fl., von der Pfarrers-Witwe Frau Louise Hartz 3 fl.; außerdem auf den Sarg des Fräuleins Hermine Löw aus Neuhmarkt von Frau Minna Rißch 5 fl. Den einen Herrn im Leben, das längst die dem Menschen gestreckte Zeit von 70 Jahren überschritten — wie viel Leid und Freud', Sturm und Seg'n mögen in 93 Jahren über das Haupt der Gretchen sich ergossen haben! — Auf beiden Gräbern spritzten bald Blumen, welche dankbare Kinder- und Elternhände gepflanzt; auch uns erblühen aus den Gräbern Hoffnungen auf Weiterleben, auf Wiederseh'n! Mögen die Spender des innigsten Dankes der Vereinskleitung des Frauen-Vereines zur Unterstützung der evang. Mädchenschule gewiß sein!

Josefine Bielz, Vereins-Vorsitzlerin.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. Mai

— (Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst Seine k. und k. Hoheit den Herrn General-Major Erzherzog Otto, Commandanten der 10. Caballerie-Brigade, zum Commandanten der Cavallerie-Truppen-Division in Wien zu ernennen; zu verlehnen: das Großkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration des Ritterkreuzes; dem Feldzeugmeister Johann Freiherrn von Waldstätten, General-Truppen-Inspetor; das Großkreuz des Leopold-Ordens; dem General der Cavallerie Anton Freiherrn von Dechtolsheim, Commandanten des 13. Corps und Commandanten General in Ugram; dem Feldzeugmeister Rudolf Prings von Lobkowitz, Commandanten des 4. Corps und Commandanten General in Budapest; dem General der Cavallerie Alexander Grafen Ujfalvi-Ujlentzand, Commandanten des 2. Corps und Commandanten General in Wien; dem Feldzeugmeister Anton Galgoczy, Commandanten des 10. Corps und Commandanten General in Prag; dem Obern der Eisernen Krone 1. Classe; dem Feldzeugmeister Emil Probst, Obern von Dörfers, Commandanten des 12. Corps und Commandanten General in Hermannstadt, und dem Obern der Eisernen Krone 1. Classe mit der Kriegsdecoration der 3. Classe; dem Feldzeugmeister Edward Ritter Succovaty von Szeged, Commandanten des 3. Corps und Commandanten General in Szeged, — allen Ehrenanalen mit Nachsicht der Tage;

ferner zu ernennen: den Feldmarschall-Lieutenant Oscar Parnann zum Inspetor der Armeeschule und Präses der Commission zur Beurtheilung der Stabs-officiere-Abspiranten.

In den Präsenzstand wird überfetzt: der Hauptmann 1. Classe: Friedrich Hoffmann (mit Wartegebühr beurlaubt — Urlaubsort: Wien), des 82. Infanterie-Regiments, beim 60. Infanterie-Regiment.

Mit Wartegebühr wird beurlaubt: der Militär-Verpflegs-Official 2. Classe: Josef Krauß von Ehrenfeld, des Militär-Verpflegs-Magazins in Klausenburg (auf ein Jahr — Urlaubsort: Hermannstadt).

— (Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst dem Sectionsrath im k. ung. Ministerium des Innern Stefan v. Siböskaly, anläßlich dessen Verleihung in den bleibenden Ruhestand, als Anerkennung seiner vieljährigen treuen und eifrigen Dienste, den Titel und Charakter eines Ministerialrathes zugewei zu verleihen.

— (Maturitäts-Prüfungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat zu den diesjährigen ordentlichen Maturitäts-Prüfungen an den autonomen confessionellen Mittelschulen als Regierungsvorsetzer entsendet: den Debrecziner ö. o. Professor Dr. Bela Barta für die ev.-reformirten Obergymnasien in Jibak und Nagy-Enyed; den Papoe ö. o. Professor Dr. Josef Horvath für das ev.-ref. Obergymnasium in Klausenburg; den Debrecziner ö. o. Professor Ludwig Csiky für das Marosbazarer ev.-ref. Obergymnasium; den Sarospatoser ö. o. Professor Dr. Geyza Ballagi für das Broosler ev.-ref. Obergymnasium; den Budapest ö. o. Universitäts-Professor Dr. Aladar Ballagi für das Székely-Udvarhelyer ev.-ref. Obergymnasium; den Débäer Staats-Oberrealschuldirector und Titular-Director Gabriel Tégla für das Sepshelyer ev.-ref. Obergymnasium; — den Hermannstädter Studien-districts-Director Josef Glicher für das Hermannstädter ev. Obergymnasium A. B., die dortige Oberrealschule und das Schäßburger ev. Obergymnasium A. B.; den Klausenburger ö. o. Universitäts-Professor Karl Böhm für die ev.-ref. Obergymnasien A. B. in Mediasch, Kronstadt und Bistritz; — den Klausenburger Studien-districts-Director Alexius Runcz für das Klausenburger unitarische Obergymnasium; — den Lugoser Staats-Obergymnasial-Director Nicolaus Putnoky für das Kronstädter gr.-or. rumänische Obergymnasium.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat ferner zu den Maturitäts-Prüfungen an den unter seiner Leitung stehenden Mittelschulen als Ministerial-Commissäre entsendet: die Klausenburger ö. o. Universitäts-Professoren: Dr. Julius Parashy für die Székely-Udvarhelyer Staats-Oberrealschule, Dr. Johann Csengeri für das Szamosújvarer Staats-Obergymnasium, Dr. Julius Sajda für das Karlsburger luth. Obergymnasium, Dr. Alexander Rarko für das Hermannstädter Staats-Obergymnasium.

— (Ernennung.) Unser Landmann Herr Gustav Kirchgatter, der bei dem Bause unserer Vicinal-Eisenbahnen als Controlorgan der Regierung thätig war, ist zum Oberingenieur der k. ung. Staatsbahnen ernannt worden.

— (Vorrückungen.) Auf Grund der entsprechenden Bestimmungen der G. V. XVII. 1891 und IV. 1893 werden neuer sechs Richter von Gerichten erster Instanz Titel und Charakter von Ikn. Tafelrichtern erhalten und einundzwanzig Richter aus der achten Gehaltsstufe in die siebente ernannt werden. Diese localen Vorrückungen, beziehungsweise Ernennungen werden schon demnächst erfolgen. Das Mehrerforderniß an Bezügen, welches für ein halbes Jahr 5490 fl. ausmacht, ist in das 1899 er Budgetgesetz bereits aufgenommen.

— (Verlobung.) Die bei ihren hiesigen Verwandten seit längerer Zeit verlebende amthübige Wiskärlin Fräulein Henriette Rincz aus Maros-Beszarhely hat sich mit dem Budapest. k. ung. Post- und Telegraphen-Beamten Adolf Löwy verlobt.

— (Waldseß.) Der Hermannstädter Jugendbund wird Sonntag den 11. Juni l. J. sein Waldseß abhalten. — Am Montag 7 Uhr Früh aus dem Vereins-Local Schmiedgasse Nr. 13 mit Musik. — Vormittags Damenpiele, Scheibenschießen, Wettkäufen. — 2 Uhr Nachmittags Beginn der Tanzunterhaltung. — Entrée für Mitglieder 60 kr., für Nichtmitglieder 80 kr. — Im Falle ungünstiger Witterung an diesem Tage findet das Waldseß am darauffolgenden Sonntag den 18. Juni statt.

— (Todesfall.) Martin Lazar, Privatier, ist heute im 78. Lebensjahre hier gestorben. Die Beerdigung findet Donnerstag den 25. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der ev. Friedhofs-Kapelle statt.

— (Siebenbürgische Kunstschätze auf der Pariser Ausstellung.) Anläßlich der Jubiläums-Ausstellung wurden in der historischen Gruppe die reichen Kunstschätze Siebenbürgens schmücklich vermischt, da dieselben nur sporadisch vertreten waren. Da nun die ungarische Ausstellungs-Commission der Pariser Weltausstellung 1900 großes Gewicht darauf legt, daß in der Pariser Ausstellung auch solche unserer Kunstschätze zu sehen sein sollen, welche noch in keiner anderen Ausstellung figurirt haben, hat Handelsminister Alexander Hegedüs befehlt Zusammenstellung einer Collection dieser Kunstschätze für diese Zwecke eine besondere Commission unter dem Vorhitz des k. Oberstleutnants Graf Georg Banffy speciel für die siebenbürgischen Kunstschätze organisiert, welche aus folgenden Mitgliedern besteht: Baron Stefan Apoc, Baron Josef Balint, Graf Paul Bethlen, Baron Alot Remény, Stefan Lazar, Graf Eigmund Mikes, Josef Szabo, Graf Ladislaus Teleki, Graf Ladislaus Vélde, Graf Samuel Teleki und Dr. Ludwig Szabeczy. Es ist zu hoffen, daß diese Commission mit ihren Bemühungen Erfolg haben wird und daß in dieser historischen Gruppe der ungarischen Abtheilung die historische Thatfache wirksam vertreten werde, daß der siebenbürgische Fürstenthof eine der wirksamsten Säulen der ungarischen nationalen Aspirationen war.

— (Das Haus des Königs Mathias) wurde bekanntlich von der Stadt Klausenburg dem Siebenbürgischen Culturverein zu Zwecken eines ethnographischen Museums überlassen. Dieser Beschluß wurde jedoch in Folge einer Appellation vom Minister des Inneren außer Kraft gesetzt. Die Generalversammlung der Stadt befaßte sich am 19. d. wieder mit diesem Gegenstande und es wurde beschlossen, das Haus mit einem Kostenaufwande von 12.000 fl. zu restauriren, einen Theil desselben zu Zwecken des erwähnten Museums zu überlassen, die anderen Localitäten dagegen zu Anstaltszwecken zu verwenden, so daß die Stadt den beträchtlichen Beschäftigten von mehreren in Privathäusern untergebrachten Lehrern erspart.

— (Ein unveröffentlichter Brief Stefan Székely's.) Das Klausenburger Blatt „Euzéol“ veröffentlicht einen bisher unbekanntenen Brief des Grafen Stefan Székely. Das Schreiben, welches im Nachhinein des jüngst verstorbenen Abgeordneten Gustav Groß aufgefunden wurde, ist vom 6. November 1858 aus Böbling datirt und an die Akademie der Wissenschaften gerichtet. Székely's Bericht bezieht sich in diesem Schreiben darüber, daß die Statuten der Ungarischen Akademie unter dem absolutistischen Regime willkürlich abgeändert wurden und erklärt, daß er die Jinsen seiner Zeit die Akademie gemachten Stiftung nicht bezahle, sondern einem anderen patriotischen Zwecke zuwenden werde. Interessant ist eine Stelle des Briefes, in welcher sich Székely in geradezu prophetischer Weise über den König Franz Josef äußert. Die betreffende Stelle des Briefes lautet:

„Ich bin überzeugt, unser erhabener Herr, der glanzumstrahlte Kaiser Franz Josef, werde früher oder später — aber ganz gewiß — einsehen, daß die angegebene Amalgamirung und Germanisirung der Völker der Monarchie nichts Anderes ist, als eine hinterbrannte Theorie der gegenwärtigen Staatsmänner, und es ist eine hitzige Selbsthypnotisirung, daß zahlreiche, vielleicht die meisten Völker, wenn die Briten sich einmal zum Gemitter wenden, was wahrheitsgemäß nicht ausbleiben wird, nach außen gravitiren. Der Ungar hat auf dieser Welt keinen Verwandten, kein anderes Vaterland, als sein zwischen den vier Strömen und drei Bergen liegendes verfassungsmäßiges Paradies, so daß der Ungar sein Wohl, sein Glück und sein Heil einzig und allein unter dem Schutze seines dynastischen Königs erhoffen, suchen und finden kann, und so wird Sr. Majestät der Kaiser nicht bloß nicht dulden, wenn die jüngsten vom Staate angeführten erfolglosen Versuche, welche das ganze Gemeinreich in die problematische Lage geführt haben, seinen Sinn gebrüg aufklären und ihn allerhöchstenfalls zur Ueberzeugung bringen werden, — er wird es — so ist es — wenn diese Zeit eintritt, woran ich absolut nicht zweifeln kann, nicht bloß nicht dulden, daß jene Nation geschwächt, hingemordet, eingejähmt werden, welche der ritterliche Fürst, den sie liebt, denken und leisten kann, und welche, wenn er nicht gestattet, daß ihrer Entwicklung, ihrer

Schätzung, Beschützer Blut für sie sein wird, für, wenn Vernunft zu sage es — den Schatten —

— (Gör. Genick) riefem An handelt, weil Mann, den Frau Barten Jovanka“ ta schaffte. Fünf Jahren einmal foge auf offener den Leib geist Märchen über namentlich die Jweitan umwandeln zu dem Jwe

— (Kleibern im) mußte wieder liegend auszu Theile wegen Bertheiliger Gunsten der fünfzehn Ja Staatsanwalt Urtheil apalt sie wurde od

— (wird berichte) wurde in de schen, der gend. Die Bündel bren zu erwidern; Moskovich ob schmere Dab Gabor nach vielleicht am für immer abtes Altent ergeben, daß angefertigt a herbeiführen

— (die Zeit, im) im Winter b geucht wird müßten, bete Organismus Mattoni's G selbstständiges auch als Be Marienbad u sagte doch d Quelle Rarles desleben ver

— (S) geschrieben: die beiden Gabelbruches fahrer, so un

— (W) ginnende Ma dieser herrlich als auch ihre Gypsob, we Blume zwit Rißwunde un und Schmerz

— (D) beobachtet mo nuffe diese gldschengzeit e ist verloren.

— (D) ergab insolge erwählten, so das Schem de arten das sch und die Jutan des Landes Ginführung s Subiete, anne ist. Die St Vaterlande sich auch im diese Firma an, daß der Siemen's Goldenen Kr mit dem Rit trage wieder Einrichtung u Ausübung e Kraft, außer und Befehab

— (S) roffa“, m Baumwolle a dem französi ein Loch erbl sechs Fuß m Dollars gek trat am Wo

— (B) fortgesetzten Hausfrau von vollständig en Reimer in den herrlichen die aufregend

Arverési hirdetményi kivonat.

A szelvényei kir. járásbírósa mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Andea Anna szül. Stanila s hivatalból csatlakoztatott többi végrehajlatók, Giurgiu Józsefné szül. Miku és társai végrehajlatát szenvedők elleni 96 frt 90 kr. lökekövetelés és tulajdonközösség végrehajlás megszűntetésére iránti végrehajlati ügyében a nagyszabeni kir. törvényszék (a szelvényei kir. járásbírósa) területén levő és Válc község határára fekvő a Giurgiu Józsefné szül. Miku Paraszkija és társai tulajdonát képező a való I. rész 213. számú ljkvben A. 1-18. rendsz. alatt felvett fekvőkre és pedig:

Table with 3 columns: A. 1-18, helyr. számú fekvőre, 406 friban. Lists various land parcels and their values.

s így összesen 491 friban ezennel megállapított kikiáltási árban elrendelte és hogy fennebb megjelölt ingatlanokra az 1899. évi augusztus hó 3-ik napján, délelőtt 9 órakor, Válc község hivatalos helyiségében megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron alól is eladatni fognak.

Arverezni szándékozik a végrehajlatok kivételével az egyenként az 1/2-át tartoznak készpénzben vagy az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. szám alatt kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. évi LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Szelvény, 1899. évi március hó 30-án.

A kir. járásbírósa mint telekkönyvi hatóság.

Elekes, kir. járásbíró.

M.-B. 6173/1899.

[395] 1-2

Rundmachung.

Nachdem Se. Excellenz der k. ung. Minister für Ackerbau mit Erlaß vom 6. Mai l. J., Z. 2406, verfügt hat, daß für ehrliche und treue landwirtschaftliche Dienstboten, die seit längerer Zeit bei demselben Dienstgeber eingedungen sind, und für landwirtschaftliche Arbeiter, die sich durch Verlässlichkeit, Fleiß und gute Aufführung auszeichnen, einige Prämien im Betrage von je 25 fl. ausgetheilt werden sollen, werden jene auf dem Gebiete der Stadt bediensteten landwirtschaftlichen Dienstboten und Arbeiter, die darauf Anspruch erheben, daß sie hierzu höheren Orts empfohlen werden, aufgefordert, sich bis längstens 5. Juni l. J. unter Vorbringung eines Zeugnisses des Dienstgebers, das die gute Aufführung und die Dauer des Dienstes nachweist, in den Vormittags-Stunden beim gefertigten Magistrat (Bureau des Vicesenators Ernst Jekelius) zu melden.

Hermannstadt, am 20. Mai 1899.

Der Magistrat.

Das Haus

Kleiner Ring Nr. 21

ist sofort zu verkaufen oder zu verpachten.

Näheres zu erfragen Pempflingergasse 12.

[394] 1-3

Die Annoncen-Expedition

von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile II, gegründet 1873, befohrt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constanten Bedingungen.

Raiche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei.

Telephon Nr. 809. - Postparcassen: (Clearing-Verkehrs-) Konto Nr. 804.316.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 2. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Gemeinde Nagyar-Peterd ebenda. (Zordner Gerichtshof.) Am 2. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Barons Otto Urban in Lengyelkuba. (Sólymudvarhelyer Gerichtshof.) Am 5. Juni (auch unter dem Anrufungspreise) Liegenschaften des Bazilou Maniu in Refinar. (Hermannstädter Gerichtshof.) Am 5. Juni beim Staats-Bauamte in Nagy-Ented Offerterhandlung wegen Neubaus des dortigen Comitathauses mit dem Kostenvoranschlage von 119.333 fl. 83 fr. Am 7. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Drusina Gal geb. Fodor in Bagyon. (Zordner Gerichtshof.) Am 12. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Julius Sladuz in Zorba. (Dortiger Gerichtshof.) Am 3. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Constantin Moloban in Aranyos-Eöna. (Zordner Gerichtshof.)

Ein Praktikant

wird aufgenommen in der Modewaaren-Handlung des J. Tr. Hamrodi, Hermannstadt.

Ein cautionsfähiger

Verrechnungs-Wirth

wird aufgenommen.

Näheres Bindergasse 6. [392] 1-1

Ganz neue Salongarnitur

samt Tisch [389] 2-3

zu verkaufen

Wiesengasse Nr. 3.

Das Haus

Kleiner Ring Nr. 24

und das durch einen Treppenaufgang damit verbundene Haus in der Unterstadt

Fingerlingsplatz 4

sind aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Auskunft erteilt aus Gefälligkeit Julius Knall, Caffier der Bodencreditanstalt. [348] 8-10

Chocolat

SUCHARD

Cacao

[907, 27]

K. k. priv. RIUNIONE ADRIATICA DI SICURTÀ in Triest.

Vermögens-Ausweis am 31. December 1898.

Bilanz-Konto (A). - Sektion der Lebens-Versicherungen.

Bilanz-Konto (B). - Sektion der Elementar-Versicherungen.

Financial statement table with columns for Aktiva and Passiva, Kronen, and Pfennige. Includes sub-sections for Realitäten, Spezial-Gewinn-Reserve, and various insurance-related items.

Die Direktion: Dr. August Freiherr Albert v. Glanstätten - Comm. Heinrich Neumann, General-Direktor - Josef Paris Paul Freiherr v. Ralli - Excellenz Carl Freiherr v. Reinelt - Heinrich Salem - Adolf v. Frigyesy General-Sekretär. Die Revisoren: Georg Afenduli - Emil Graf Alberti v. Poja - Josef Goldschmid.

Die ungarische Abtheilung: Budapest IV., Waitznergasse 9, Baron Friedrich Podmaniczky, Dirigent. J. Lichtenberg, General-Sekretär. M. Frigyesy, Sekretär.

Ausführliche Bilanzen sind bei der unterfertigten Vertretung zu haben. Dasselbst werden alle Auskünfte bereitwilligst erteilt und Lebens-, Feuer- und Transport-Versicherungen für die «Riunione Adriatica», - Hagelversicherungen für die «Meridionale» Hagel- u. Rückversicherungs-Gesellschaft und Unfall-Versicherungen für die «Internationale Unfall-Versicherungs-Gesellschaft» zur Effectnirung zu den billigsten Prämien und coulantesten Bedingungen entgegen genommen.

Die Haupt-Agentenschaft in Hermannstadt: Fritz Berwerth: Secretär: J. Wandschneider.

Advertisement for J. ANDEL'S überseeisches Pulver. Includes a dog logo and text: 'Schwaben, Schaaben, Wanzen, Flöhe, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten. Fabrik-Verfaudt: Joh. Andel, Prag, I.'

Advertisement for Franz Wihnalek, Instrumentenmacher. Includes an image of a violin and text: 'neue Streich-Instrumente eigener Erzeugung, ebenso durch mich reparirte gute, alte Violinen zu mäßigen Preisen zu haben sind.'

Advertisement for China-Wein Serravallo mit Eisen. Includes an image of a wine bottle and text: 'von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.'